

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 44.

Leipzig, 3. November 1905.

XXVI. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 2 M 50 J. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Neue Lutherschriften. II.
Dietrich, Lic. Dr. G., Ein Apparatus criticus zur
Pessito zum Propheten Jesaja.

Clemen, Prof. Lic. Dr. Carl, Die Apostelgeschichte
im Lichte der neueren text-, quellen- und
historisch-kritischen Forschungen.
Dahle, L., Der Ursprung der heiligen Schrift.

Xριστιανική ἀρχαιολογική έταιρετα.
Zeitschriften. — Personalien.
Eingesandte Literatur.

Neue Lutherschriften.

Von Prof. D. Walther in Rostock.

II.

Man hat öfter ausgesprochen, an den Römischen sei jede protestantische Widerlegung der von ihnen gegen Luther erhobenen Anklagen vergeblich. Aber dem ist nicht so. Wer sich die Zeit nimmt, die von ihnen vorgebrachten Beschuldigungen von Zeit zu Zeit durchzusehen, der wird finden, dass doch diese oder jene früher mit Siegesgewissheit vorgetragene Anklage seltener gebracht wird oder wohl gar verschwindet, dann nämlich, wenn es einem Protestant gelungen ist, mit Klarheit aus den Quellen ihre Unrichtigkeit zu erweisen. Gewiss, die Antipathie gegen Luther bleibt im wesentlichen dieselbe bei den Römischen. Aber manche unter ihnen verschliessen sich der Macht guter Widerlegung der Einzelvorwürfe keineswegs. Und damit ist immerhin die Möglichkeit gegeben, dass einzelne Männer überhaupt gegen die in der katholischen Kirche beliebte Polemik misstrauisch werden und sich in ihrer Abneigung gegen Luther und die Reformation nicht mehr so sicher fühlen. Ein Beweis für diese unsere Annahme, ein Erfolg protestantischer Apologetik liegt uns in der Schrift vor: Reformationsgeschichtliche Streitfragen. Ein Wort zur Verständigung aus Anlass des Prozesses Berlichingen von Sebastian Merkle (der Theologie und Philosophie Doctor, o. ö. Professor der Kirchengeschichte a. d. Universität Würzburg). (München 1904, Kirchheim [VI, 76 S. gr. 8]. 1. 20). Die Vorgänge, die diese Schrift veranlassen haben, sind bekannt. Seit dem Herbst 1902 hielt der Jesuit Baron v. Berlichingen in Würzburg seine wilden Vorträge über „Reformation — Revolution und 30jähriger Krieg“. Darauf antwortete der protestantische Volksschullehrer Jakob Beyhl mit der Schrift: „Ultramontane Geschichtslügen“ (München 1903). v. Berlichingen behauptete öffentlich, der Volksschullehrer habe diese Schrift gar nicht verfasst, sondern ein Hintermann, und diese beiden seien Lügner und Ignoranten. Die briefliche Erklärung des Verf.s, dass er wirklich der Verfasser sei, und die Aufforderung, jene beleidigenden Aeusserungen zurückzunehmen, erwiederte der Jesuit mit der öffentlichen „Erklärung“, dass er trotzdem an seiner früheren Auffassung festhalte, einem Anhänger Luthers könne er keine Wahrheitsliebe zutrauen. So musste Beyhl sich ans Gericht wenden. Dieses wollte wissen, welche der beiden Parteien, die einander hinsichtlich reformationsgeschichtlicher Fragen Lüge und Ignoranz vorwarfen, hierzu ein Recht habe, bestellte daher den katholischen Professor der Kirchengeschichte Merkle als Sachverständigen. Verschiedene Angriffe, die dieser wegen seines Gutachtens erfahren hat, haben ihn bewogen, dasselbe nachträglich durch den Druck zu veröffentlichen und durch weitere

Beweise für die Richtigkeit seines allgemeinen Urteils zu stützen. Er behandelt nach einer die Entstehung seiner Schrift darlegenden Einleitung die ungläubliche Art, wie der Jesuit angebliche Quellenforschung betreibt, zeigt dann, wie unglücklich derselbe über den Katholizismus vor der Reformation urteilt, und prüft dann die Aussagen desselben über Luther. Den Schluss bildet „das Nachspiel des Prozesses und was es lehrt“. Das Urteil über v. Berlichingens Leistungen ist so vernichtend, dass alle, die diesen Polemiker wegen „der Ergebnisse seiner objektiven Geschichtsforschung“, „die vollständig auf Wahrheit beruhen“, so hoch gepriesen hatten, mit tiefster Schamröte übergossen dastehen müssen. Und doch ist Merkle kein Anhänger Luthers. Er schreibt am Schluss: „Ich hätte nie geglaubt, dass ich als katholischer Theologe in die Notwendigkeit versetzt würde, Luther zu verteidigen, wie ichs in dieser Broschüre vielfach tun musste. Allein es handelt sich, wie jeder sieht, um geschichtliche Tatsachen, und wären diese nicht so gewaltsam entstellt und ich darüber um ein Gutachten angegangen worden, so wäre diese Schrift nicht entstanden. Um aber allen freiwilligen und unfreiwilligen Missverständnissen und Missdeutungen auf beiden Seiten vorzubeugen, erkläre ich nochmals ausdrücklich, dass ich mein Urteil als Katholik über Luther festhalte“. Was nun hat diesen Katholiken bewogen, sehr viel Ignoranz und Lüge in den Anklagen v. Berlichingens (und Janssens) zu erkennen? Es sind die Arbeiten der von ihm selbst genannten — „protestantischen Forscher Köstlin, Dieckhoff, Brieger, Kolde, Kawerau, W. Walther, Bratke, W. Köhler u. a.“ So haben diese doch nicht nur den Protestanten, sondern auch Katholiken gedient. Was wollen wir mehr? Andererseits freilich zeigen die bitteren und hämischen Angriffe, die Merkle von Konfessionsgenossen seines Gutachtens wegen zu erleiden gehabt hat, dass die derzeit in der katholischen Kirche herrschende Partei jede vorurteilsfreie Forschung grimmig hasst und auch für wissenschaftliche Darlegungen von katholischen Schriftstellern absolut unzugänglich ist, sobald dadurch die alten Lügenmären über Luther und die Reformation irgendwie angestastet werden. Doch eine Schrift wie die vorliegende beweist, dass der Wahrheitssinn auch in der katholischen Kirche noch nicht völlig unterdrückt werden konnte.

Eine Reproduktion einer Schrift Luthers bietet das Buch: Dr. Martin Luthers erste deutsche Auslegung des Vaterunsers von 1518. Im Faksimiledruck herausgegeben mit einer Uebertragung in die heutige Schreibweise von Pastor Lic. theol. Otto Seitz (Wittenberg, Gustav Ziemsen [Bogen A — H n. 47 S. gr. 8]. 3 Mk.). Auch das Papier und der Einband sind nach der im Reformationszeitalter beliebten Weise hergestellt, so dass man ein typographisches Werk jener Zeit vor sich zu

haben meinen kann. Dabei ist staunenswert, dass sich derartiges heute zu so geringem Preise herstellen lässt. Sehr bedauerlich aber ist, dass der Herausgeber nicht den Urdruck dieser Schrift, sondern einen späteren Nachdruck gewählt hat. Ein Versehen kann dies nicht sein, da dieser Nachdruck am Schlusse selbst angibt, dass er aus der Offizin von Silvanus Otmar in Augsburg hervorgegangen ist. Infolgedessen ist nun die Orthographie eine andere als die Luthers, wie schon das „ainfältigen“ auf dem Titel lehrt. Sodann verstehen wir die Jahreszahl „1518“ nicht. Es muss entweder 1517 oder 1519 heißen. Denn in jenem Jahre hielt Luther diese Predigten über das Vaterunser, in diesem bearbeitete er sie für den Druck und sind sie erschienen. Das Jahr „1518“ ist insofern irreleitend, als dies eine ganz andere Schrift bezeichnen zu wollen scheinen kann. Denn 1518 gab Agrikola jene Predigten Luthers nach den von ihm angefertigten Nachschriften heraus, sich die Freiheit nehmend, „einzelnes, was von Nutzen zu sein schien, hinzuzufügen“. So kann man meinen, diese Ausgabe vor sich zu haben, von der Luther geschrieben hat: „Es wäre nicht not, dass man meine Predigten auf dem Lande irreführe“; während doch die von ihm selbst ausgearbeitete Ausgabe vorliegt. Die zweite Hälfte des Buches gibt mit anderen Typen eine „Uebertragung in die heutige Schreibweise“, damit Luthers Ausführungen dem heutigen Leser leichter verständlich werden. Denn den Verf. leitet weniger ein archaisches Interesse, als die Ueberzeugung, dass diese Auslegung des Vaterunser „manches treffliche Wort bietet, das für alle Zeiten seinen Wert behält“, worin wir ihm natürlich durchaus beistimmen. Zur Erleichterung des Verständnisses aber hat Verf. sich nicht mit dem begnügt, was wir nach dem Titel erwarteten; nicht nur die „Schreibweise“ ist geändert, sondern auch veraltete Ausdrücke und Wendungen und Wortstellungen. Und freilich ist Luthers Deutsch in jener Zeit noch so mangelhaft, besonders die Wortstellung so latinisierend, dass ohne solche Umarbeitung ein Laie häufig ausserstande sein wird, sich zurechtzufinden. Wieweit man dann im Modernisieren gehen soll, ist schwer festzusetzen. Im allgemeinen hat der Herausgeber wohl die richtige Mitte zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig getroffen. Da er Pastor ist, kann er ja das Buch Gliedern seiner Gemeinde zu lesen geben und dabei sehen, ob sie alles von ihm nicht Geänderte verstehen, z. B.: „Auch sind etliche Psalmen mit dem Wörlein „Sela“ unterschieden“, oder: „ein Gebet auf Abenteuer wagen“. Dass man zweifelhaft sein kann, ob solche Schriften Luthers ohne erklärende Anmerkungen von Laien noch ganz verstanden werden, scheint auch der Herausgeber gefühlt zu haben. Denn ein paarmal fügt er in Parenthese erläuternde Worte ein. Aber ob wohl alle Theologen alles unerklärt Gebliebene verstehen? z. B., wenn Luther von den Gebeten redet, „die mit roter Tinte überschrieben und geschmückt sind“. Leider sind ein paar sinnstörende Druckfehler stehen geblieben, gleich auf S. 1, Z. 10 v. u. „weniger“ anstatt „mehr“, Z. 3 v. u. „ein“ anstatt „im“.

Nur kurz erwähnt sei die Schrift: *Zurück zu Luther! Kritische Richtlinien für die Aufgaben der Gegenwart*. Von L. Clasen (Pastor in Ochtmersleben). (Halle a. S. 1904, Eugen Strien [121 S. gr. 8]. 2 Mk.). Ref. kann sich kaum ein Thema denken, das ihn wohlunter berührte als „zurück zu Luther!“ Aber seine Erwartungen, mit denen er zu diesem Buche griff, sind nicht voll erfüllt worden. Es ist ja ganz richtig, wenn es da heisst, „dass das Heil für unser Volk darin liegt, dass es sich wieder mehr zu Luther, zu seinem Geist und seiner Art, die Dinge des Lebens zu betrachten und den Anforderungen der Zeit zu begegnen, zurückwendet“. Aber wie soll das bewirkt werden? Verf. führt es so aus: „Zurück zu Luther! — das heisst aber in religiöser Beziehung: zurück zu Luthers Glaubensfreudigkeit, Glaubenstreue und Glaubensfreiheit; und das bedeutet auf sittlichem Gebiete: zurück zu Luthers sittlichem Ernst, zu seiner sittlichen Tatkraft und zu seinem sittlichen Zielbewusstsein“. Das ist ja alles ganz gut und auch ganz modern ausgedrückt. Aber der Weg, der Weg dazu? Ich meine, um z. B. zu Luthers Glaubensfreudigkeit zu gelangen, muss man eben Luthers Glauben haben, und den

bekommt man noch nicht durch den Aufweis, dass er eine Freudigkeit hatte, die heute in der Regel fehlt. Vielmehr muss vor allem die Theologie sich zurufen lassen: Zurück zu Luther! damit die theologisch Gebildeten, die andere weiterführen sollen, den richtigen Glauben kennen und jedermann anbieten können. Denn der echte Luthersche Glaube bringt Freudigkeit etc., wirkt auch von selbst sittlichen Ernst etc. Doch aber ist es in einer Zeit, wo sich eine Verachtung Luthers auch unter den Theologen hervorwagt, eine Freude, den Ruf: „Zurück zu Luther!“ zu hören.

Dietrich, Lic. Dr. G. (Pastor an der Heilandskirche in Berlin), *Ein Apparatus criticus zur Peſitto zum Propheten Jesaja herausgegeben. (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. VIII.)* Giessen 1905, Alfred Töpelmann (vorm. J. Ricker) (XXXII, 222 S. gr. 8). 10 Mk.

Die künftigen Herausgeber des syrischen Alten Testaments werden dank dieser Vorarbeit in der Lage sein, ihren kritischen Apparat zu Jesaja auf weniger Zeilen abzumachen, als der vorliegende Seiten in Anspruch nimmt. Der grosse Umfang hätte allerdings zum Teil vermieden werden können, durch eine etwas andere Anordnung und Weglassung wertlosen Ballastes; andererseits ist es angenehm, einmal eine so vollständige Uebersicht über das vorhandene Material zu bekommen, und mit leichter Mühe hätte der Bearbeiter seinen Lesern noch einen grösseren Dienst tun können, wenn er die von dem gedruckten Text abweichenden Lesarten, die nach seiner Meinung der künftige Herausgeber in den Text zu setzen, und der jetzige Benützer des Apparates vorzuziehen hätte, durch den Druck kenntlich gemacht hätte, etwa durch einen Stern, wie es Bädeker bei den guten Wirtshäusern einführt. Der Apparat zeigt zunächst, dass die bisherigen fünf Drucke (Pariser und Londoner Polyglotte 1645. 1657, Lee für die Britische Bibelgesellschaft 1823, Amerikanische Mission von Urmia 1852, Dominikaner von Mossul 1888) alle zusammenhängen und für dieses Buch keine so schlechte Grundlage haben, wie für die Chronik, zu der zuerst Barnes einen ähnlich eingerichteten Apparat herausgab (Cambridge 1897). Dann werden 11 nestorianische und 17 westsyrische Handschriften vom Herausgeber, zum Teil unter Beihilfe anderer wie Barnes, Kahle, Ewerth, verglichen; von Kirchenvätern Ephräm, Aphraates und Barhebräus. Die Handschriften stammen aus den verschiedensten Zeiten, vom 6.—19. Jahrhundert. Dass von diesen jüngeren die Kollation je nur einmal gemacht wurde, ist gewiss kein Schade, dagegen hätte der Herausgeber bei den älteren uns auch über die Einteilung des Textes Mitteilung machen sollen; diesen nicht unwichtigen Punkt scheint er vollständig ausser acht gelassen zu haben. Dagegen hat er mit Recht auch von den Dissertationen Gebrauch gemacht, die über die syrische Uebersetzung des Jesaja erschienen sind (von Weiss 1893 zu Kap. 40 ff., von Warszawski 1897 zu Kap. 1—39). Von interessanten Stellen nenne ich den Aufschluss über 6, 2. Schon aus Anlass seiner Schrift über die Massorah zum Propheten Jesaja (1899) habe ich in der Theol. Lit.-Ztg. 1900 Nr. 2 hervorgehoben, dass auf Grund des gedruckten, von den Scholien des Barhebräus bestätigten Textes bisher zu sagen war, dass nach der syrischen Uebersetzung die Serafim ihre Gesichter und Füsse bedeckten, dass aber der Verf. in allen bisher von ihm verglichenen Handschriften den Singular gefunden habe. Jetzt ergibt sich, dass der Plural nur in 8 ganz jungen Handschriften steht, dass die Mosuler Ausgabe, die den Singular einsetzte, dabei nicht etwa der lateinischen Vulgata folgte, sondern alle alten Handschriften (6 an der Zahl) und 6 junge auf ihrer Seite hat. Es wird also jeder Jesaja-Kommentator gut tun, seine Angaben über den syrischen Text des Propheten nach diesem Apparat zu revidieren. — In Kap. 7 war V. 5, der in den Polyglotten fehlte, schon von Lee nachgetragen worden; ähnlich in 8, 12 5 Worte; in 22, 3 4 Worte. Eine Stelle, wo die neuen Ausgaben von Urmia und Mosul gar keinen Zeugen für sich haben, ist 28, 10 (nach S. XV Druckfehler). 29, 7, wo

alle Drucke, 5 alte und 13 junge Handschriften „Zion“ haben, bieten 3 alte und 2 junge Handschriften mit Ephraem Ariel. Aehnliche Fälle legen die Frage nahe, wie weit der Text dieser Handschriften eine Ueberarbeitung nach dem Hebräer erfahren hat. Die Frage sollte im Zusammenhang untersucht werden, im Anschluss an Lagardes Vorgang „über den Hebräer Ephraims von Edessa“ 1880. Aber freilich der derzeitige Stand von Ephräms Text legt noch mehr Vorsicht auf, als schon Dietrich beobachtet. Hier kann nicht weiter darauf eingegangen werden. Ich bemerke nur noch, dass das Buch sehr korrekt gedruckt ist. Ein kleiner Fehler 11, 13 in der Lesung von MU; ein kleiner Widerspruch zwischen Lesart 5 und 6 in 28, 27. Für Weiteres verweise ich auf eine Bemerkung, die ich der Theol. Lit.-Ztg. zugesagt hatte, ehe mir ein Rezensionsexemplar vom Theol. Lit.-Bl. ungefragt zuging.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Clemen, Prof. Lic. Dr. Carl (Privatdozent der Theologie an der Universität Bonn), *Die Apostelgeschichte im Lichte der neueren text-, quellen- und historisch-kritischen Forschungen. Ferienkurs-Vorträge. Giessen 1905*, Alfred Töpelmann (vorm. J. Ricker) (61 S. gr. 8). 1. 30.

Das Gesamtergebnis der in diesen drei Vorträgen geführten Untersuchung lautet, soweit zunächst die Textkritik und die Quellenkritik in Betracht kommen: „Die Blasssche Theorie von der Priorität des β-Textes hat sich nicht bewährt“, und: „Selbst wenn diese Theorie haltbar wäre, so würde doch die Quellenfrage bestehen bleiben“, d. h. es würde nach wie vor ein Nebeneinander von unmittelbaren und von nur mittelbar oder sekundär bedeutsamen Zeugen der berichteten Tatsachen in dem Buche anzunehmen sein. Dem entspricht ferner das Ergebnis der historisch-kritischen Würdigung des Buches: „Die Gesamtanschauung desselben und mancher einzelne Bericht ist unhistorisch“, aber daneben umschliesst es „so viele glaubwürdige Ueberlieferungen, dass das Gesamturteil jetzt wesentlich günstiger als früher (nämlich zur Zeit der Tübinger Tendenzkritik) lauten muss und namentlich der Lukasbericht (in der zweiten Hälfte des Werkes) gegenüber allen Bedenken glänzend gerechtfertigt erscheint“ (S. 55). — Was zur Begründung dieser Sätze im vorliegenden Schriftchen in gebrüderter Kürze vorgeführt wird, hatte der Verf. in Teil I seiner vorjährigen Schrift „Paulus; sein Leben u. Wirken“ (Giessen, Töpelmann) eingehender dargelegt. Ein näheres beurteilendes Eingehen auf den Wert seiner Argumente muss dem Kritiker dieses grösseren Werkes überlassen bleiben. †.

Dahle, L., *Der Ursprung der heiligen Schrift. (Die Inspiration.)* Aus dem Norwegischen übersetzt von H. Hansen (Pastor em. in Ploen). Leipzig 1904, E. Ungleiche (V, 160 S. 8).

Unter dem obigen Titel veröffentlicht der Verf. einige in Stavanger und Bergen gehaltene und zum Teil erweiterte Vorträge. Die altprotestantische Inspirationslehre wird durch die Lehre von der Theopneustie der Personen ersetzt. Der erste Vortrag (Was haben Menschen von der Bibel gehalten und gesagt?) weist nach, dass das Dogma von der Verbal-inspiration ein Novum in der kirchlichen Lehrtradition sei. Der zweite Vortrag (Was sagt die Bibel von sich selber?) legt einleuchtend dar, dass auch bei völlig konservativer Stellung zum Inhalt der Schrift die Beschaffenheit des Schriftwortes selbst die altprotestantische Auffassung widerlegt. Der dritte Aufsatz (Welche Beweise haben wir dafür, dass das Schriftzeugnis wahr ist?) weist in der persönlichen Heils erfahrung den Beweis der Wahrheit und des göttlichen Ursprungs des Schriftworts auf. Dabei ist das Absehen des Verfs so ausschliesslich auf den Erweis der Lehrautorität der Schrift gerichtet, dass die Frage nach der Zuverlässigkeit der in ihr berichteten Geschichte nicht zu ihrem Rechte kommt, obwohl auf diesem Gebiete die schärfsten Anfechtungen liegen. Die kritischen Darlegungen sind klarer und einheitlicher als die positiven, wobei freilich zu berücksichtigen ist, dass der

Verf. ein in Fluss befindliches Problem für Laien behandelt. Innerhalb dieser Grenzen muss man anerkennen, dass es ihm gelungen ist, in einfacher, allgemeinverständlicher Sprache zu reden. Eine Würdigung des menschlichen Faktors der Schrift in seiner Bedeutung für das Glaubensleben wird auch hier, wie in der Regel nicht, versucht.

Rehme.

Cremer.

Χριστιανικὴ ἀρχαιολογικὴ ἑταῖρεια. Δελτίον ε' περίεχον τὰς ἐργασίας τῆς ἑταῖρειας, ἐπιμελεῖται Γ. Δαμπάκη. Ἐν Ἀθήναις 1905.

Der Begründer und Vorsitzende der *Χριστιανικὴ ἀρχαιολογικὴ ἑταῖρεια* in Athen und rührige Erforscher christlicher Altertümer, Georgios Lampakis, pflegt in dem von ihm erstatteten Jahresbericht dieser sehr nützlichen Gesellschaft zur Förderung der christlichen Archäologie regelmässig Mitteilungen über die Beobachtungen und Ergebnisse der von ihm unternommenen archäologischen Reisen zu geben, die um so willkommener sind, da sie sich meistens auf bisher unbekannt gebliebene Denkmäler beziehen. Voran stehen die Kirchen; fleissig sind aber auch die Inschriften bis in die neuere Zeit hinein gesammelt. Allerdings ist die Berichterstattung in der Regel eine kurze, indes schon eine einfache Statistik hilft uns bedeutend weiter.

Der vorliegende Jahresbericht beschäftigt sich hauptsächlich mit Thessalonich und Seres in Mazedonien. Thessalonich ist ein bekannter Boden, doch wird manches neue Material beigebracht. Bedauerlich ist, dass die bedeutsamen altchristlichen Kirchen dort noch keine ausreichende Bearbeitung gefunden haben. In Seres interessiert die Metropolitankirche, welche Lampakis 12.—13. Jahrhundert ansetzt; an deren Mosaik kann man wieder einmal in einleuchtender Weise die konservative Art der griechischen Kunst kennen lernen; die Abendmahlssdarstellung dort hat ihren ältesten Vorfahr in dem Codex Rossanensis. Die reliefierten Marmorplatten vor der Kirche beurteilt Lampakis als Reste eines bischöflichen Thrones; mir scheinen sie die Wandungen eines Ambo zu sein. Die gleichfalls beschriebene Klosterkirche Johannis des Täufers bei Seres ist bemerkenswert als Grabstätte des bekannten Patriarchen Gennadios.

Gelegentlich des jüngsten internationalen archäologischen Kongresses in Athen hat Lampakis Gelegenheit genommen, über seine wertvollen Forschungen auf der Insel Melos zu berichten. Er hat nicht nur manches, was über die Katakombe dort geschrieben ist, berichtigten können, sondern auch im Norden der Insel ein altchristliches Baptisterium in Kreuzform entdeckt und daneben einen Ambo mit der Inschrift + ΑΓΙΕ ΘΕΩΔΩΡΕ ΦΡΟΝΤΙΣΕ ΗΜΩΝ. In Kenchreä fand er zehn kleine Katakombe, eine infolge des erhöhten Meerespiegels versunkene altchristliche Basilika und ein Reservoir mit den Symbolen des Kreuzes und des Fisches. Mögen diesen schönen Ergebnissen des täglichen Gelehrten weitere folgen, denn wir stehen jetzt vor archäologischen und kunsthistorischen Problemen, welche einen grösseren Bestand der griechischen altchristlichen Denkmäler höchst wünschenswert erscheinen lassen.

Greifswald.

Victor Schultze.

Zeitschriften.

Analecta Bollandiana. T. 24, Fasc. 2: H. Delehaye, Catalogus codicum hagiographicorum graecorum bibliothecae D. Marci Venetiarum. J. de Guibert, Saint Victor de Césarée.

Annalen der Naturphilosophie. 4. Bd., 4. Heft: V. Goldschmidt, Beiträge zur Harmonielehre. W. Ostwald, Theorie des Glücks. P. Flechsig, Hirnphysiologie und Willenstheorien.

Archiv für katholisches Kirchenrecht. 85. Bd., 3. Quartalheft: Göller, Die Kommentatoren der päpstlichen Kanzeilegeln vom Ende des 15. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Rösch, Die Beziehungen der Staatsgewalt zur katholischen Kirche in den hohenzollerschen Fürstentümern von 1800—1850. Schindler, Zur geschichtlichen Entwicklung des Laienpatronats und des geistlichen Patronats nach germanischem und kanonischem Rechte. Hilling, Die Bedeutung der *justa causa* für die Gültigkeit der Exkommunikationssentenz (Forts.).

Archiv für Reformationsgeschichte. Nr. 5 u. 6 = 2. Jahrg., 1. u. 2. Heft: E. Schäfer, Die älteste Instruktionen-Sammlung der spanischen

Inquisition I. II. P. Tschackert, Neue Untersuchungen über Augustana-Handschriften. O. Clemen, Die Luterisch Strebkatz. Derselbe, Zur Einführung der Reformation in Weimar. M. Wehrmann, Vom Vorabend des Schmalkaldischen Krieges. H. Ulmann, Aalekate zur Geschichte Leos X. und Clemens VII. K. Wendel, Eine vergessene Schrift Luthers?

Beweis des Glaubens, Der. Monatsschrift zur Begründung u. Vertheidigung der christl. Wahrheit f. Gebildete. 41. Bd., 9. Heft, September 1905: H. Köhler, Religion und Sozialdemokratie in neuer, entscheidender Beleuchtung. Nösken, Die in Aegypten gefundenen Sprüche Jesu. Miszellen.

Blätter, Deutsch-evangelische. 5. Jahrg., 9. u. 10. Heft: Jakober, Was an der gregorianischen Universität in Rom gelehrt wird. J. Jungst, Studienbetrieb und Ideale einer evangelischen Universität. Kreeb, Beckwith, der Wohtäter der Waldenser. — Jakober, Was an der gregorianischen Universität in Rom gelehrt wird (Schl.). v. Broecker, Aus der Kirche Hamburgs. O. Siebert, Die Philosophie im Beginn des 20. Jahrhunderts. Klaiber, Der Kampf um die Weltanschauung in neuern Dramen.

Blätter, Historisch-politische, für das katholische Deutschland. 136. Bd., 6. u. 7. Heft: Die katholische Kirche in Russland einst und jetzt. Vor dem 5. allgemeinen österreichischen Katholikentag. „Katholizismus und Reformation“. S. Görres, Die Hofburgkapelle in Wien. Der heutige Kampf um die Schule, mit besonderer Berücksichtigung Preußens. A. Bellesheim, Die Belgier im Vatikanischen Archiv. K. Fuchs, Propst Dr. A. Kerschbaumer. Der Syllabus in ultramontaner und antiultramontaner Beleuchtung. J. Kipper, Der Windthorstbund.

Heidenbote, Der evangelische. 78. Jahrg., 1905, Nr. 9 u. 10: Neunziger Jahresbericht der Evangelischen Missionsgesellschaft zu Basel (Schl.). Die erste kontinentale Missionskonferenz. K. Grossmann, Dem Aufrichtigen lässt es Gott gelingen. Erst Gras, dann Aehren. Aus dem Jahresbericht von Miss. Ib. Stutz. — Lindenmeyer, Saatzeit. Reusch, Unsere Christengemeinden in Borneo. C. Hole, Aus dem Totenbuch einer heiden-christlichen Gemeinde in Indien. Schwierigkeiten in Duala. O. Sch., Missionar Charles Piton. R. Fisch, Meine erste Motorradfahrt.

Tijdschrift, Teyler's Theologisch. 3. Jaarg., 4. Afl. 1905: Verhandlungen: W. Brandt, Theologie. J. C. Matthes, Israëlitische Geschiedenis.

Verhandlungen des 16. Evangelisch-sozialen Kongresses in Hannover 13. u. 14. Juni 1905: Hackmann, Die sozialen Kräfte im Christentum und Buddhismus. Sieveking, Die Bedeutung der Arbeiterorganisationen für Wirtschaft und Kultur. Baumgarten, Kirchliche Einrichtungen, die antisozial wirken.

Vierteljahrsschrift für Bibelkunde. 2. Jahrg., 3. Heft: H. Bahr, Der Prophet Amos I. J. C. Matthes, Das Buch Sirach und Kohlelet in ihrem gegenseitigen Verhältnis. A. Wünsche, Der Schöpfungsbericht nach Auffassung des Midrasch. II. Jalkut Simeoni. J. Lanz-Liebenfels, Anthropozoon Biblicum, Biblio-Exegeticon. III. Der Bund. P. H. Chajes, A. B. Ehrlich, Die Psalmen neu übersetzt und erklärt.

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie. 29. Jahrg., 2. u. 3. Heft: H. Renner, Absolute, kritische und relative Philosophie. G. Stosch, Die Gliederung der Gesellschaft bei Schleiermacher (Schl.). W. Freytag, Ueber die Erkenntnistheorie der Inder. E. v. Hartmann, Abstammungslehre, Selektionstheorie und Wege der Artentstehung. P. Barth, Zum 100. Todestag Schillers. F. W. Adler, Bemerkungen über die Metaphysik in der Ostwaldschen Energetik. W. Alexejeff, N. W. Bugajew und die idealistischen Probleme der Moskauer mathematischen Schule. K. Geissler, Ueber Lehren vom Wesen des Seins, besonders in neuester Zeit.

Zeitblätter, Theologische. (Amerikan.) 24. Jahrg., Nr. 5, September 1905: F. W. Stellhorn, Missouriana. R. C. H. Lenski, Zweierteil „Verhalten“. J. Mittermaier, Die Erleuchtung.

Zeitschrift, Katechetische. Organ für den gesamten evang. Religionsunterricht in Kirche und Schule. 8. Jahrg., 8. Heft, 1905: Chr. Dieckmann, Sätze und Vorschläge über den inneren Betrieb des Konfirmandenunterrichtes. B. Dörries, Das erste Hauptstück (Forts.). Otto Hardeland, Bilder aus der Inneren Mission (Forts.). H. Tögel, Neue Sprüche Jesu (Forts.). Katechetische Lesefrüchte. (Ges. von Dr. Samtleben.) — 9. Heft: A. Hackemann, Luthers Naturbildersprache. B. Dörries, Das erste Hauptstück (Schl.). O. Umfrid, Lektionen über das Leben Jesu. V. Kirchner, Jesu Namen und Bezeichnungen in alphabeticischer Folge. Skizzen zu einer grösseren Reihe von Gottesdiensten mit der konfirmierten Jugend (Forts.). Otto Hardeland, Bilder aus der Inneren Mission (Schl.). H. Tögel, Neue Sprüche Jesu (Forts.).

Zeitschrift für pädagogische Psychologie, Pathologie und Hygiene. 7. Jahrg., 3. Heft: F. Kemsies, W. Stern, K. L. Schäfer, Mairinowski, Beiträge zur Psychologie und Pädagogik der Kinderlügen und Kinderaussagen. Th. Benda, Besonderheiten in Anlage und Erziehung der modernen Jugend (Schl.).

Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane. 39. Bd., 3.—6. Heft: G. Alexander-Schäfer, Zur Frage der Beeinflussung des Gedächtnisses durch Tuschezeize. C. Stumpf, Ueber zusammengesetzte Wellenformen; Differenzton und Konsonanz. C. M.

Giessler, Das Ich im Traume, nebst einer kritischen Beleuchtung der Ich-Kontroverse. R. Stigler, Eine neue subjektive Gesichterscheinung. W. Peters, Aufmerksamkeit und Zeitverschiebung in der Auffassung disperater Sinnesreize. R. P. Angier, Die Schätzung von Bewegungsgrößen bei Vorderarmbewegungen. C. E. Seashore, Die Aufmerksamkeitsschwankungen.

Personalien.

Der Theologe Gustav Anrich, außerordentlicher Professor an der Strassburger Universität, ist von der theologischen Fakultät zu Kiel durch Ernennung zum Doctor theologiae honoris causa ausgezeichnet worden.

Am 21. Oktober † in Charlottenburg Prof. Dr. Karl Kehrbach. Er hatte sich in jungen Jahren der Bibliotheksaufbau gewidmet. Seine Gelehrsamkeit, sein weites Wissen, seine Vertiefung in die Pädagogik machten ihn bald bekannt. Als die „Gesellschaft für Erziehungs geschichte“ gegründet worden war, wurde er von den Leitern als der geeignete Mann erkannt, die laufenden Geschäfte dieses Vereins, der alle Schichten, alle Parteien umfasst, zu übernehmen. Seine ganze Arbeitskraft widmete er seiner neuen Tätigkeit und erwarb sich die Anerkennung der weitesten Kreise. Sein Lebenswerk bestand in der Gründung und Fortführung der „Monumenta Germania paedagogica“.

Eingesandte Literatur.

Neutestamentliche Theologie: Bardenhewer, Otto, Mariä Verkündigung. Ein Kommentar zu Lukas 1, 26—38. (Biblische Studien. X. Band. 5. Heft.) Freiburg i. Br., Herder (VIII, 179 S. gr. 8). 4,20 Mk. — Godet, F., Einleitung in das Neue Testament. Spezielle Einleitung. II. Die Evangelien und die Apostelgeschichte. Erste Abteilung: Die drei ersten Evangelien. Deutsch bearbeitet von E. Reineck. Lieferung 13. (Des 2. Bandes 5. [Schluss-]Lieferung.) Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior) (S. 339—426, VIII S. gr. 8). 2 Mk.

Kirchen- und Dogmengeschichte: von Hertling, Georg, Die Bekenntnisse des heiligen Augustinus. Buch I—X. Ins Deutsche übersetzt und mit einer Einleitung versehen. Freiburg i. Br., Herder (VIII, 519 S. 12). Geb. 3 Mk. — Zaeslin, E., Nikolaus von Brunn einer der Gründer der Basler Mission. Aus seinen Schriften geschildert als Seelsorger und Reichschrist. Basel, Ernst Finckh (VI, 406 S. 8). 2,40 Mk. — Gess, Felician, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen. Erster Band. 1517—1524. Leipzig, B. G. Teubner (LXXXVIII, 848 S. gr. 8). 29 Mk.

Systematik: Dennert, E., Bibel und Naturwissenschaft. Gedanken und Bekenntnisse eines Naturforschers. Fünfte Auflage. Stuttgart, Max Kielmann (XI, 321 S. 8). 4 Mk. — Ernst, Johann, Ueber die Notwendigkeit der guten Meinung. Untersuchungen über die Gottesliebe als Prinzip der Sittlichkeit und Verdienstlichkeit. (Strassb. theol. Studien. VII. Band. 2. u. 3. Heft.) Freiburg i. Br., Herder (X, 247 S. gr. 8). 5 Mk. — Paulsen, P., Das Leben nach dem Tode. Ein zeitgemässer Beitrag zur Lehre von den letzten Dingen. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. Stuttgart, Chr. Belser (80 S. gr. 8). 1,50 Mk.

Praktische Theologie: Terstegen, Gerhard, Weg der Wahrheit, die da ist nach der Gottesliebe; bestehend aus zwölf bei verschiedenen Gelegenheiten aufgesetzten Stücken und Traktälein, nebst zwei Zugaben. Nach der letzten vom Verfasser besorgten (4.) Auflage. Stuttgart, J. F. Steinkopf (484 S. 12). Geb. 2,40 Mk. — Lauxmann, Richard, Die acht Seligpreisungen Jesu Christi. Der Gemeinde in zehn Predigten ausgelegt und dargeboten. Zweite Auflage. Stuttgart, Chr. Belser (143 S. 8). 1,50 Mk. — Pontoppidan, Morten, Niemals verzagen. Ein Wort der Aufmunterung für Sonn- und Wochentage. Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Hulda Prehn. Basel, Ernst Finckh (187 S. 8). 1,80 Mk. — Arnd, Johann, Sechs Bücher vom wahren Christentum nebst Paradies-Gärtlein. Mit der Lebensbeschreibung des seligen Mannes nebst seinem Bildnis und 57 Sinnbildern, gezeichnet von J. Schnorr. Neue Stereotyp-Ausgabe. Stuttgart, J. F. Steinkopf (LX, 802, 236 S. gr. 8). Geb. 5,20 Mk.

Philosophie: Dennert, E., Vom Sterbelager des Darwinismus. Ein Bericht. 4.—6. Tausend. Stuttgart, Max Kielmann (120 S. 8). 2 Mk. — Dasselbe. Neue Folge. 1.—3. Tausend. Ebd. (134 S. 8). 2 Mk. — Lehmen, Alfons, S. J., Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage zum Gebrauch an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Zweiter Band: Kosmologie und Psychologie. Zweite, verb. u. verm. Aufl. Freiburg i. Br., Herder (XIX, 540 S. gr. 8). 6 Mk.

Verschiedenes: König, Eduard, Die Religion unserer Klassiker oder die Klassiker unserer Religion? (Ewigkeits-Fragen.) Stuttgart, Max Kielmann (75 S. gr. 8). — von Sick, Paul, Die Krankenpflege in ihrer Begründung auf Gesundheitslehre mit besonderer Berücksichtigung der Diakonissen-Krankenpflege. Mit 50 Abbildungen. Vierte, völlig umgearbeitete Auflage. Stuttgart, J. F. Steinkopf (VIII, 423 S. gr. 8). Geb. 4,80 Mk. — Koch, David, Theodor Schütz. Ein Maler für das deutsche Volk. Mit 104 Abbildungen nach Oelgemälden, Oel-skizzen und Zeichnungen. Ebd. (158 S. Lex.-8). Geb. 3,60 Mk.